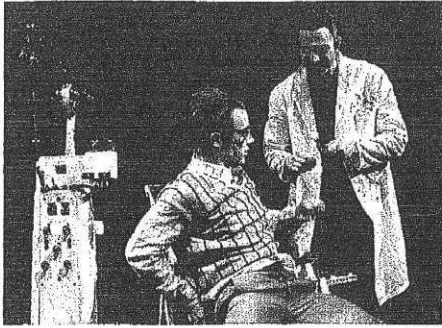


Foto: Olaf Hais



'Der kleine Horrorladen' in Plauen: David Moorbach (Seymour) und Sara Emirze (Orin Scrivello)

Foto: Olaf Hais



'Der kleine Horrorladen' in Plauen: David Moorbach (Seymour; Mitte)

Foto: Juliano Zitzlberger



'Jekyll & Hyde' in Regensburg: Astrid Vusberg (Lucy; Mitte)

Plauen

Der kleine Horrorladen Theater

Darüber, dass 'Der kleine Horrorladen' Kult ist, besteht kein Zweifel, und da, wo er noch nicht seine Pforten geöffnet hat, wird er sicher Kult werden. So nun auch am Theater Plauen/Zwickau. Die neue Intendanz vertraut auf ihr Publikum, und während das Musiktheater 'Irma la Duce' eben dort in Szene gesetzt hat, bringt Axel Stöcker mit dem Schauspielensemble den 'Horrorladen' auf die Bühne, die viel Platz für die fünfköpfige Band und den heruntergekommenen Blumenladen von Mr. Mushnik bietet. Bühne und Kostüme wurden von Tanja Hofmann gestaltet. Das hat den Charme der frühen 70er-Jahre und schafft damit eine Atmosphäre, die dem Stück durchaus zuträglich ist und nicht nur Nostalgiker daran erinnert, dass diese Tristesse manchmal nicht weit von uns entfernt ist. In diesem Milieu ist der Alltag genauso freudlos wie die Gegend und die Bewohner hier können sich nur in Träume flüchten, um über die Runden zu kommen. Diese "Idylle" wird kommentiert von drei schuleschwänzenden Mädchen (frech, aufdringlich, zickig: Julia Zabolitzki, Marsha Zimmermann und Amy Share-Kissiov). Das Ende ist vorprogrammiert, wäre da nicht Seymour mit seiner merkwürdigen Pflanze ...

David Moorbach macht aus diesem tollpat-schigen Gehilfen in Mr. Mushniks Blumenladen einen durchaus sympathischen Typen, der Audrey, die ebenfalls bei Mushnik arbeitet, wirklich liebt, aber seine Gefühle nicht ausdrücken kann. Sein Seymour ist der ewige Verlierer, der endlich mit der seltsamen Pflanze die Chance bekommt, diesem aberwitzigen Leben zu entfliehen. Sein Selbstwertgefühl wächst mit seiner Pflanze. Moorbach nimmt die Sehnsüchte seiner Figur ernst, wie auch Julia Rami als Audrey nicht nur das kleine Dummchen gibt. Ihr Lebensanspruch mündet in einem fast ins Groteske gehenden Wunsch nach Geborgenheit. Diese Sehnsucht wird vom griesgrämigen Mr. Mushnik (sehr überzeugend Michael

Schwamm) und ihrem Verlobten Orin Scrivello immer wieder zerstört. Hinter der abgedrehten Geschichte, die auch immer ein ironischer Verweis auf unsere reale Welt sein könnte, zeigen sich menschliche Abgründe, die Axel Stöcker mit feinnervigem Gespür erzählt. Seine Figuren wirken in ihrem Kosmos lebensecht und verdienen unser Mitgefühl, insofern sie nicht zur Karikatur verkommen. Diese Karikatur bietet Sara Emirze als Orin Scrivello. Sein Zahnarzt wirkt überdreht, fast tontig und hat nichts von der bössartigen Besessenheit, die zur Parodie wird.

Amy Share-Kissiov hat auch eine mitunter untergründig witzige Choreografie geschaffen

Musikalisch leidet der Abend, der unter Leitung des Saxofonisten Peter Schneider steht, in gewisser Weise an Intensität, die erst dann den Zuschauer erreicht, als Audrey II singt. Craig Lewont Walters bringt all das ins musikalische Lot, was an Unverwechselbarkeit der Aufführung bis dahin fehlte. Sein Soul ist aufreizend, lasziv und kehlig. Er gibt der Aufführung, die schauspielerisch durchaus überzeugt, den Rhythmus. Die große Entdeckung dieses Abends und berechtigter Jubel für ihn und das Ensemble am Ende.

Lutz Hesse

Regensburg

Jekyll & Hyde Theater am Bismarckplatz

Die ersten Töne des Orchesters erklingen. Der Vorhang öffnet sich. Ein Rahmen, auf einen durchsichtigen Vorhang projiziert, öffnet sich langsam und umfasst schließlich die gesamte Bühne. Durch die im Hintergrund stehenden, schief ausgerichteten Wände und die darauffallenden Projektionen wird ein 3-D-ähnlicher Tiefeneffekt erzielt und der Zuschauer förmlich in die Handlung des Musicals hineingezogen. Die beweglichen Versatzstücke im Zusammenspiel mit Projektionen ergeben in verschiedenen Kombinationen die unterschiedlichen Landschaften und Orte der Handlung. Durch die Verwendung von dominierenden grauen, lilafarbenen und tödlichen Tönen für die Hintergrundbilder wirkt das Bühnenbild über die gesamte Spiellänge des Stückes einheitlich. Auch die dazugehörigen Kostüme wurden dementsprechend von Ursula Bentler in Farbe und Form gebracht und fügen sich so optimal in das Gesamtbild. Eine interessante Inszenierung ist Johannes Reitmeyer gelungen. Selten lässt er die Darsteller nur allein mit ihrem Lied auf der Bühne stehen. Er findet immer wieder Ansätze, um auch den gesungenen Text mit Bildern zu untermauern. So nimmt Lucy bei "Ein neues Leben" eine Perücke vom Kopf und unterstreicht mit ihrem nun veränderten Aussehen ihren Aufbruch in ein neues Leben. Dass zu viel des Guten aber auch schaden kann, zeigt die letzte Szene des ersten Aktes. Hier muss Hyde von einer Bühnenecke in die andere springen, um seine Wildheit und Boshaftigkeit zum Ausdruck zu bringen, was letztlich ein wenig zu "verkindlicht" wirkt. Und auch die Idee, bei "Dies ist die Stunde" Jekyll sich seiner überflüssigen Kleidungsstücke entledigen zu lassen, wirkt eher belustigend, wenn auch unterhaltsam, vor allem für die weiblichen Zuschauer. Eindringlich und authentisch dagegen gelingt die Eröffnungssequenz. Diese gibt einen Einblick in das Londoner St. Jude Hospital, in welchem sich Jekyll um sei-